

X. DER „GARTEN“ IM HAUS DER STEINERNEN STADT

■ Britta Reimann

Das Straßenbild der Lübecker Altstadt lässt wenig Raum für Grün. Auch viele Höfe waren sicherlich primär der wirtschaftlichen Nutzung vorbehalten. Vielleicht ist dies einer der Gründe, warum florale Motive im Inneren der Häuser an Wänden und Decken in Lübeck so zahlreich vorkommen. Dabei ist festzuhalten, dass sie weniger die tatsächliche Natur abbilden, das heißt diese möglichst getreu wiedergeben, sondern, angelehnt an die Natur, Naturformen darstellen, aber gleichzeitig auch reine Fantasieformen bilden und damit Vorstellungen von Natur schaffen, die einem zeittypischen Paradiesgarten gleichkommen.

Besonders in der Zeit um 1500 finden wir in den Wohnräumen des Hauses im Seitenflügel Beispiele, die geradezu „dschungelartig“ mit grünen Ranken ausgemalt sind. Obwohl sich kein vollständig ausgemalter Raum mehr erhalten hat, so zeigt sich in der Zusammenschau, dass nicht nur einzelne Wandpartien oder Nischen ausgemalt waren, sondern alle Wände ringsum. Die Holzbalkendecken dieser Zeit sind ebenfalls „bunt“, wirken aber strukturierter, schon aufgrund des Balkenrhythmus, aber auch, weil an den Decken eher Schablonen zum Einsatz kamen.

Fallstudie: Mengstraße 60

Ein besonders aussagekräftiges Beispiel ist eine Wandmalerei in der Mengstraße 60, in der eine sogenannte „Wurzel Jesse“ in reichen Blattranken dargestellt ist (Abb. 2). Die Kalkmalerei in Secocotechnik, 1995 bei Sanierungsmaßnahmen an der früheren Brandmauer des ehemals spätgotischen vierachsigen Flügels freigelegt, ist heute in einem gesicherten, aber nicht restaurierten Zustand hinter beweglichen Klappen in situ verwahrt. Die ursprüngliche Decke ist nicht mehr erhalten, sodass keine Aussage zu einer über die Wand hinausgehenden Gestaltung getroffen werden kann.



<1 Mengstraße 60, Wurzel-Jesse-Darstellung, Ausschnitt (Foto: © B. Reimann)

2 Mengstraße 60, Wurzel-Jesse-Darstellung, verwahrt hinter beweglichen Klappen (Foto: © B. Reimann)

Ermittelt wurden insgesamt vier Malschichten, wobei es sich bei der Darstellung der „Wurzel Jesse“ um die jüngste Malschicht handelt. Erschwert schon der fragmentarische Erhaltungszustand die Identifikation der Malerei, so sind auch die ursprünglichen Ausmaße der Malerei durch spätere bauliche Veränderungen nicht mehr eindeutig bestimmbar. Der rechte Bereich der Wandmalerei ist bis zu einer Nische weitgehend zerstört. Vor allem verdeckt jedoch die erhaltene Deckenvoute des 18. Jahrhunderts den oberen Abschluss der Malerei um ca. 63 Zentimeter. Recht wahrscheinlich war hier ein charakteristisches Merkmal der Wurzel-Jesse-Darstellungen des 15. und 16. Jahrhunderts vorhanden, nämlich die Muttergottes mit dem Jesuskind, das vermutlich bis heute verkleidet erhalten geblieben ist. Derzeit sind von der Malerei oberhalb des ca. 90 Zentimeter hohen Paneels ca. 4,5 x 1,1 Meter sichtbar.

Die Wandmalerei ist zweizonig aufgebaut (Abb. 3). Unter dem Bildfeld ist ein roter Vorhang imitiert. Der Vorhang ist ohne Ringe in regelmäßigen Abständen an einer braunen Stange befestigt, die in ca. 1,2 Meter Höhe verläuft. Vorhänge waren ein häufig vorkommendes und beliebtes Bildmotiv. Echte Wandvorhänge aus Stoff dienten dabei als Vorbild.

Integriert in dichte und reiche Blattranken ist im Bildfeld darüber eine ausgewogen konzipierte thematische Darstellung mit fünf Figuren zu identifizieren. Die voluminösen, grünen Blattranken dominieren das Bild. Sie erschließen als zentrales Motiv die gesamte Bildfläche. Sie sind ineinandergreifend und mit räumlicher Tiefe gestaltet. Sie verzweigen sich, rollen sich volutenförmig ein. Kräftig im Wuchs, bilden sie breitlappige band- und zungenförmige Blattformen

3 Mengstraße 60,
Wurzel-Jesse-Darstellung,
Bildmitte
(Foto: © B. Reimann)





4 Mengstraße 60,
Wurzel-Jesse-Darstellung,
linke Bildhälfte
(Foto: © B. Reimann)

aus, die sich schwungvoll zu bewegen scheinen – eine opulente Ansicht. Diese Ranken zählen zum Typ der Kelchblütenrankens und weisen auch einige Akanthusblätter auf.¹ Ein botanisches Vorbild liegt, wie für diese Zeit üblich, nicht vor. Die Farbgestaltung war wohl ein einheitliches Grün. Die schwarzen Konturlinien und die Binnenschraffur sind aus der Grafik bzw. Buchmalerei entlehnt.

Innerhalb der Ranken finden sich kräftige Knospen und große, prächtige, mehrfarbige Fantasieblüten. Die im linken mittleren Bildbereich (Abb. 4) am besten erhaltene Blüte mit ihrem weit geöffneten roten Blütenkelch rollt ihre Blätter schwungvoll nach außen. Sie besitzt kleine, zackige Kelchblätter sowie Blütenblätter im Inneren (Abb. 5).

Am linken oberen Bildrand zwischen einer Inschrift und einer Figur zweigt von einem kurzen schwarzen Stängel einer Ranke eine rötliche Frucht mit Fruchtknoten in der Form eines Apfels ab. Ihre Rundung wird mit einer Schraffur, die aus vier parallel gebogenen schwarzen Linien besteht, betont (Abb. 6).

Unauffällig begleitet werden die Ranken von zarten, spiralig gedrehten, braunen Haftfäden, sogenannten Fibrillen, die eigentlich Wein als Rankengewächs ausweisen, aber auch an anderen Ranken vorkommen.

In der Bildmitte ist fragmentarisch eine Blüte erhalten, die mit ihrer kugeligen Form und den oben aufspringenden Deckblättern wie auch die anderen großen Fantasie-

5 Mengstraße 60,
Wurzel-Jesse-Darstellung,
Ausschnitt Blüte
(Foto: © B. Reimann)





blüten als Distelblüte angesprochen werden kann. Die Distelblüte war in der Malerei und Stoffgestaltung des 15. Jahrhunderts weit verbreitet.²



Im Zentrum der Rankenmalerei, mittig im unteren Bildfeld angeordnet, liegt auf einer leicht hügeligen Landschaft mit natürlich anmutender Vegetation aus Grasbüscheln hingestreckt eine Person: Jesse. Jesse trägt ein langes, an der Hüfte gegürtetes rotes Gewand. Die Beine, ab den Knien sichtbar und in grünen Strümpfen, sind übereinander gekreuzt. Die Füße in schmalem Schuhwerk stützen sich am Boden auf. Der Kopf ist auf den rechten Arm gestützt. Das braune Haar ist lang und in der Mitte gescheitelt, auch der Bart ist braun. Das Gesicht ist dem Betrachter zugewandt. Spuren der Nase und geschlossene Augen sind erkennbar. Der linke Arm greift über den Oberkörper, sodass die Hand auf dem Boden ruht. Aus der Brust entspringt rechts ein kräftiger grüner Rankenstamm, der sich zwischen dem linken Oberkörper und dem Oberarm in den oberen Bildbereich erstreckt und sich voluminös verzweigt.

6 Mengstraße 60, Wurzel-Jesse-Darstellung, Ausschnitt König David mit Inschrift (Foto: © B. Reimann)

Die anderen Figuren, nur noch fragmentarisch vorhanden, befinden sich im oberen Bildbereich. Zwei von ihnen entwachsen als frontale Halbfiguren den prächtigen Fantasieblüten. Den beiden äußeren Figuren ist je ein Schriftband zugeordnet.

7 Mengstraße 60, Wurzel-Jesse-Darstellung, Ausschnitt Fibrillen (Foto: © B. Reimann)

Die am linken oberen Bildrand frontal ausgerichtete und bis zu den Oberschenkeln dargestellte Person im grünen Ober- und gelben Untergewand ist etwas kleiner als die liegende Figur. Sie hält ihren linken Arm vor ihre Brust. Die Hand ist seitlich erhoben. Der Kopf mit braunem, schulterlangem, leicht gewelltem Haar trägt eine Krone. Das Gesicht ist nur noch im Umriss erhalten (Abb. 6).

8 Mengstraße 60, Wurzel-Jesse-Darstellung, Ausschnitt eine menschliche Hand umfasst eine Ranke (Foto: © B. Reimann)





9 Mengstraße 60,
Wurzel-Jesse-Darstellung, rechte Bildhälfte
(Foto: © B. Reimann)

Auf einem Schriftband, rechts der Figur angeordnet und an den Enden eingewickelt, liest man das Wort „REX“. Rechts davon ist das Fragment eines weiteren Buchstabens, vermutlich ein „D“, erhalten („REX DAVID“?).

Die im linken mittleren Bildbereich am besten erhaltene Fantasieblüte barg ehemals eine weitere Figur. Von dieser ist lediglich ihr ausgestreckter linker Arm im roten Gewand gut erkennbar. Ein sehr schönes Detail ist die eine kräftige Ranke umfassende Hand (Abb. 8).

Am rechten Bildrand (Abb. 9) sind Reste einer weiteren Figur auszumachen; auch hier, ebenso gut erhalten, Fragmente ihrer rechten Hand mit dreieinhalb Fingern in unmittelbarer Nähe des zweiten Schriftbandes. Auf diesem sind lediglich die beiden letzten Buchstaben als „A“ und „S“ („IESAIAS“?) zu entziffern. In der rechten Hälfte des Schriftbandes befindet sich eine kleine schwarze Rosette (Abb. 10).

Fragmentarische Reste im rechten mittleren Bildbereich weisen auf die vierte Figur in einer Fantasieblüte hin.

Das Bildmotiv der liegenden männlichen Figur am unteren Bildrand mit der aus der Brust entspringenden Ranke mit weiteren Figuren bezeugt das Bildthema eindeutig als eine Wurzel-Jesse-Darstellung: Jesse als biblischer Stammvater und die darauf aufbauende Genealogie mit König David und anderen, ausgestattet mit Krone und Schriftband.

Die „Wurzel Jesse“ war ein beliebtes und bekanntes Bildmotiv des 15./16. Jahrhunderts.

10 Mengstraße 60,
Wurzel-Jesse-Darstellung, Ausschnitt
Inscription am rechten
Bildrand
(Foto: © B. Reimann)



Grundlage der Darstellungen sind die alttestamentlichen Weissagungen Jesajas (Is 11,1–10, 53,2) sowie die Aufzählungen bei Matthäus (Mt 1,1–16) und Lukas (Lk 3,23–38). Die beiden Evangelien führen eine umfassende Genealogie auf, bei Matthäus in aufsteigender Weise, bei Lukas in umgekehrter Reihenfolge. Auf keinem einheitlichen Bildtypus basierend, wird die „Wurzel Jesse“ durch die Jahrhunderte stets variantenreich und in den verschiedensten Medien ausgeführt. Die Anfänge gehen bis ins 11. Jahrhundert zurück. Durch das 12. und 13. Jahrhundert hindurch erfreut sich das Thema großer Beliebtheit, Beispiele des 14. Jahrhunderts liegen hingegen nur in geringer Anzahl vor. Um 1460 wird das Bildmotiv der „Wurzel Jesse“ wieder aufgegriffen und entfaltet sich bis gegen 1540 auf breiter Ebene.³

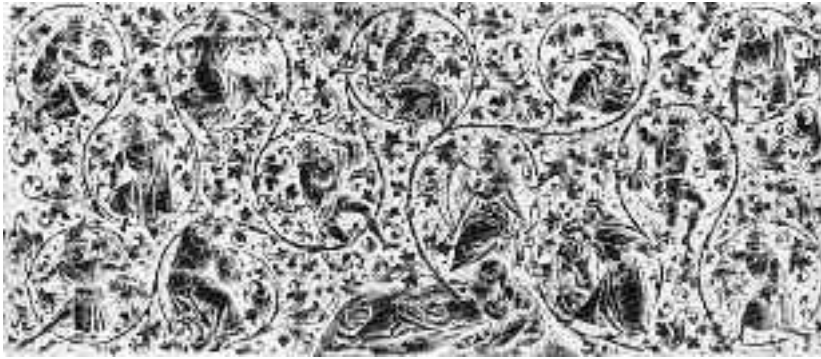
Im 15. und 16. Jahrhundert scheint das Motiv des Jesse, am unteren Bildrand liegend, den Kopf mit geschlossenen Augen in eine Hand stützend und dabei den Oberkörper frontal leicht erhoben, kanonisch geworden zu sein. Die Darstellung der königlichen Ahnen Christi gewinnt an Dominanz und damit ein stärker dynastisch-monarchisches Prinzip. Bevorzugt sitzen die Könige als Halbfiguren in variations- und fantasiereichen Blüten, mehrheitlich mit Kronen und vielfach mit Schriftbändern versehen. König David ist dabei oftmals zusätzlich mit dem Schriftzug „REX“ charakterisiert sowie im Gegensatz zu den anderen Königen mit seinem Attribut, der Harfe, die allerdings in der Lübecker Wandmalerei – aufgrund des schlechten Erhaltungszustands – fehlt. Die Ranken werden mit ihrer flächendeckenden Dynamik, die Figuren umschließend, ein wichtigeres Bildelement. Herausragende Beispiele sind die Retabel Heinrich Douvermanns in Kalkar und Xanten, deren „Wurzel Jesse“ zugunsten der virtuellen Ranken ganz in den Hintergrund tritt. Die Deutung, dass die Genealogie Christi hier willkommen war, um die zu dieser Zeit beliebten Ranken abbilden zu können, liegt nahe.⁴ Gleichzeitig geht mit dieser neuen Auffassung des Stammbaums Christi gegenüber den streng-vertikalen Darstellungen der Frühzeit eine Ausdehnung des Bildes in die Breite einher. Den Höhepunkt der Wurzel-Jesse-Darstellungen des 15. und 16. Jahrhunderts bildet aufgrund der gesteigerten Marienverehrung des Spätmittelalters stets Maria mit dem Kind, zumeist von einem Strahlenkranz umgeben. In den meisten Fällen nimmt sie den Gipfel des Baums ein oder sie ist aufgrund von Platzmangel direkt oberhalb von Jesse angeordnet oder von der Genealogie ganz umschlossen im Mittelpunkt. Das Bild Mariens mit dem Kind ist aufgrund der zeitgenössischen Beispiele auch in der Mengstraße 60 im oberen, heute verdeckten Bereich der Wandmalerei zu vermuten.

11 Holzschnitt von Lucas Brandis von 1478, Wurzel-Jesse-Darstellung (Archiv B. Reimann)



In der Grafik des 15. und 16. Jahrhunderts wird die „Wurzel Jesse“ variationsreich illustriert und war damit zumindest bei einer gebildeten Bevölkerungsschicht ein allgemeines Wissensgut. Bislang war keine direkte Vorlage für die Lübecker Wandmalerei auffindbar. Der Lübecker Buchdrucker Lucas Brandis kommt mit seinem Holzschnitt der „Wurzel Jesse“ von 1478 (Abb. 11)

⁵ dieser



12 Kupferstich von Israhel van Meckenem um 1500, Wurzel-Jesse-Darstellung (Archiv B. Reimann)

Ahnen Christi, als Halbfiguren in Blüten an sich verzweigenden Weinranken sitzend. Allgemein bekannt gewesen sein müssen die herausragenden Kupferstiche von Israhel van Meckenem und seinem Umkreis. Die Ranken sind gegenüber der Lübecker Wandmalerei jedoch feiner und linearer und mit geringerer Betonung der Blätter ausgeführt (Abb. 12).⁶

Wurzel-Jesse-Darstellungen in der Wandmalerei sind nur unvollständig erfasst und publiziert. Als Wandmalerei waren sie aber auch im Sakralbau ein beliebtes Bildmotiv. Aus der Zeit des 15. und dem Beginn des 16. Jahrhunderts sind einige qualitätvolle Beispiele besonders im norddeutschen und dänischen Raum erhalten.⁷ Die als Wurzel-Jesse-Darstellung bezeichnete Wandmalerei in der Lübecker Katharinenkirche aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts⁸ stellt meines Erachtens diese Thematik nicht dar und bietet sich daher auch nicht zum Vergleich an.

Die nicht mehr erhaltene Wandmalerei im Haus Drubbel 3 in Münster, datiert auf den Zeitraum 1500 bis 1525, gehört mit der Lübecker Malerei zu den singulären Wurzel-Jesse-Darstellungen im Profanbau des deutschsprachigen Raums. Das Haus Drubbel 3 lag der Lambertikirche in Münster unmittelbar gegenüber, die im Tympanonrelief eine imposante Wurzel-Jesse-Darstellung zeigt.⁹ Durch stilistische Vergleiche der floralen Motive in Lübeck kann die Wandmalerei in der Mengstraße 60 auf eine Entstehungszeit um 1500 datiert werden.

Das Wurzel-Jesse-Motiv

Die „Wurzel Jesse“ birgt als komplexes ikonografisches Programm verschiedene Möglichkeiten einer Deutung. Klar christologisch geprägt ist die „Wurzel Jesse“ zunächst dadurch, dass sie die Genealogie Jesu zum Thema hat und Jesus als Endglied in den Stammbaum einreicht. Im 15. und 16. Jahrhundert wird die Figur des erwachsenen Jesus durchweg durch das Jesuskind im Arm der Maria ersetzt. Maria gewinnt auch aufgrund ihrer zeitgenössischen Verehrung an Gewicht. Symbolisch gehören zu ihr in den Darstellungen die prächtigen Blüten, oft als Rosette oder Rose, dem Mariensymbol. Die Reihe der königlichen Ahnen

Jesu vertritt bei einer christologischen Deutung der „Wurzel Jesse“ die „Theologia gloriae“: Christus ist damit nicht nur der von Gott entsandte himmlische König, sondern es werden die Bereiche von Diesseits und Jenseits hier in deutliche Verbindung gebracht. In diesen verherrlichenden Zusammenhang gehört auch die Assoziation der „Wurzel Jesse“ mit der Geburt Christi. Sie wird durch das bekannte Weihnachtslied „Es ist ein Ros’ entsprungen ...“ belegt. Gegenüber der „Theologia gloriae“ steht die „Theologia crucis“.¹⁰ Das Kreuz Christi, das auch mit dem Lebensbaum identifiziert worden ist, kommt in mehreren Wurzel-Jesse-Darstellungen und verwandten Stammbaumillustrationen vor, besonders innerhalb der Gattung der Wandmalerei, das heißt, hier ist die „Wurzel Jesse“ nicht nur christologisch, sondern auch eucharistisch aufzufassen. Dieser Bezug wird dadurch bestätigt, dass zahlreiche Darstellungen der „Wurzel Jesse“ als Weinstock gekennzeichnet sind und/oder Weinblätter und -trauben tragen. In der „Wurzel Jesse“ der Mengstraße 60 ist das eucharistische Moment in den der Weinrebe zugehörigen zart-bräunlichen Fibrillen realisiert. Diese waren in der vegetabilen Wandmalerei Lübecks ein beliebtes Motiv und stellen insgesamt deutliche christologische sowie eucharistische Bezüge her. Bereits im Mittelalter existierten neben der „Wurzel Jesse“ weitere, auch profane Stammbäume. So belegt die Wandmalerei der Dominikaner im Burgkloster zu Lübeck, dass das Motiv des Stammbaums bzw. des Lebensbaums über die „Wurzel Jesse“ hinaus im 15. Jahrhundert in Lübeck in der Wandmalerei bekannt war (vgl. den Stammbaum in der Lübecker Katharinenkirche).

Die organische Rankenbewegung stellt nicht nur unter den Vorfahren Christi eine aufeinanderfolgende Beziehung her, sondern auch zu Christus, der Blüte und Frucht der Christenheit. Ein realer Kontakt und eine Kontinuität des göttlichen Seins wird so verdeutlicht. Aus einzelnen Teilen entsteht eine Gesamtheit, die zwischen den verschiedenen Ebenen vermittelt und diese somit überwindet.¹¹ Wie der Lebensbaum selbst, ist auch sie ein Zeichen des Lebens: emporstrebend, stark im Wuchs, reich und fruchtbar. Die Wandmalerei der Mengstraße 60 geht mittels der reichen Ranken von einer paradiesischen Deutung in die Bedeutungsebene des Göttlich-Paradiesischen über. Sie bietet dem religiösen Menschen einen aufwärtsgerichteten Weg zu Gott.

Auftraggeber

Aus den Schroederschen Topographischen Regesten können verschiedene historisch aufeinanderfolgende Eigentümer für diese Adresse ermittelt werden, die als Auftraggeber in Frage kommen.¹² Der bekannteste unter ihnen mag wohl Mattheus Packebusch, Doktor der Rechte und Syndikus sowie späterer Bürgermeister, gewesen sein, der 1511 (allerdings für nur ein Jahr) die Mengstraße 60 als Eigentum erwarb. Wer auch immer der Auftraggeber war, er hatte sich bewusst für dies Bildmotiv entschieden, verwies damit auf seine Bildung und orientierte sich sowohl an der zeitgenössischen Mode als auch an der christlichen Thematik im Profanbau Lübecks.

Vergleichsbeispiele in Lübeck

Vergleichbare Darstellungen von Ranken, jedoch weit fragmentarischer, finden sich in der unmittelbaren Nachbarschaft in den Häusern Mengstraße 64 und 44, ebenfalls in den Seitenflügeln, hier jedoch zusätzlich in Nischen (Abb. 13). Bei einer Malschicht im Haus Koberg 2, in zwei Räumen im Obergeschoss des Giebelhauses, ist eine ähnliche Kelchblütenranke deutlich erhalten. Die kugelige Frucht kommt hier mehrfach in den grünen Ranken vor (Abb. 14). Weitere Vergleichsobjekte in Lübeck sind fragmentarisch erhalten wie die zweizonige Malerei im Vorderhaus der Mühlenstraße 12 mit Vorhang und grünen Ranken darüber.

Im Erdgeschoss des Seitenflügels des Hauses Königstraße 9 (Abb. 15) ist eine figürliche Szene in reiche Ranken integriert. Bedauerlicherweise kann sie nicht genauer identifiziert werden, da sie verkleidet erhalten und allein durch ein Foto von ca. 1900 überliefert ist. Vergleichbar ist dort die Ausführung der bewegten Kelchblüten- und Akanthusranken mit ebenso prächtigen Blüten, zart gedrehten Fibrillen sowie kugeligen

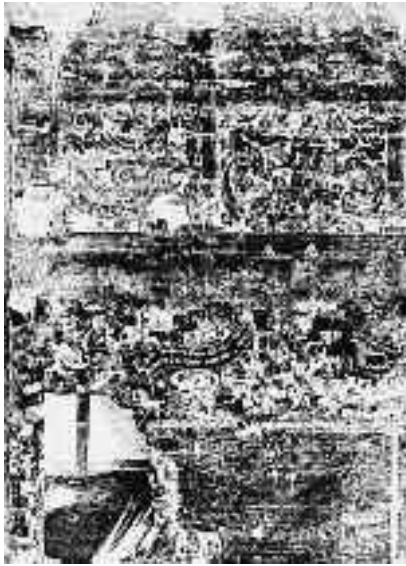


13 Mengstraße 64, spätgotische Ranken (Foto: D. Oldenburg © Denkmalpflege HL)



14 Koberg 2, Ranken mit Früchten (Foto: H. Jäger © HL)

15 Königstraße 9,
figürliche Darstellung
in Rankenwerk (untere
Wandhälfte)
(Foto: © U. Pietsch)



Früchten. Eine Halbfigur erwächst aus einer Fantasieblüte und hält dem Betrachter eine zweizeilige Inschrift entgegen.¹³ Am rechten Bildrand ist eine weitere Inschrift angeordnet. Wurde eine der „Wurzel Jesse“ in der Mengstraße 60 vergleichbare Bildthematik dargestellt?

Das Lübecker Naturbild um 1500

Ranken spätgotischen Stils waren in Lübeck nicht nur ein beliebtes Motiv in Räumen, sondern wurden allgemein gern zur Gestaltung verwendet, insbesondere in den Holzschnitten

des frühen Lübecker Buchdrucks.

Sie spiegeln ein neues Interesse an der Natur wider, das mit einer eingehenden Beobachtung einzelner Erscheinungen zum Beispiel in Herbarien einherging. Ebenso hatte die mystisch-hymnische Dichtung der Marienverehrung und der höfischen Minne ihren Einfluss. Charakteristisch für die zeitgenössische Darstellung der Natur bzw. ihrer Einzelercheinungen war, dass sowohl eine exakte naturidentische Nachbildung, wie in der Tafelmalerei, als auch eine fantasiereiche, gleichzeitig illusionistische, naturalistisch erscheinende Nachformung, wie vor allem in der Wand- und Gewölbmalerei, realisiert wurden.¹⁴

Beide Tendenzen liefen parallel nebeneinander und Überschneidungen kamen vor. Die Naturalisierung der Fantasiepflanzen wurde in einem derartigen Perfektionismus betrieben, dass sie augenscheinlich als Wirklichkeit erfasst und erst bei genauerer Betrachtung als Kunstform entlarvt werden, was jedoch nach damaligem Verständnis kein Widerspruch war, denn Natur- und Kunstform wurden als gleichwertig angesehen. In sakralen Gebäuden verdrängten die Rankendarstellungen bis dahin gültige Darstellungen wie die des Himmlischen Jerusalems, jedoch nicht deren Gehalt als Abbild des Paradieses.¹⁵ Sie bereicherten die christliche Thematik und ermöglichten dem mittelalterlichen religiösen Menschen einen leichteren Zugang zum Glauben, da sie durch ihre zweifache Bedeutung die religiöse Formsprache erfahrbarer machten.¹⁶ Zumeist grün monochrom gehalten und kraftvoll gestaltet, lassen sie den Eindruck eines immerwährenden Gedeihens entstehen.

Im profanen Bereich war die Ranke ein ebenso häufig verwendetes Gestaltungselement. Die einheitlich grünen Rankenmalereien überzogen im Laufe der Spätgotik zunehmend laubenartig die Wand- und Deckenflächen von privaten Räumen, Galerien, Kapellen, Treppenhäusern etc. Die Malereien zeigen zumeist

in Verbindung mit szenischen Darstellungen – dem Liebesgarten, dem Turnier, der Jagd oder den sogenannten „Wilden Männern“ – oder Wappen einen höfischen Gehalt. Wie jene im sakralen Raum besaßen sie für den zeitgenössischen Menschen eine konkrete Hoffnung.

In der Hansestadt Lübeck spiegeln sich in erhaltenen Wand- und Deckenmalereien Vorstellungen vom Paradies, Träume von einer anderen, schöneren Welt wider.¹⁷

Die in die Stadtmauer gebannten Menschen schufen sich mit den vegetabilen Raumfassungen Lauben und Gärten im Haus, die für einen wohnlichen Schmuck und für christliche Kontemplation sorgten. Überwunden werden konnte dabei der begrenzte Raum¹⁸ in einer Stadt aus Stein.

Anmerkungen

- 1 Jakobi-Mirwald, 2008, S. 92 und 93 f.
- 2 Schöne Beispiele finden sich bspw. in der Hundestraße 5–17, ehemalige Sakristei von St. Katharinen zu Lübeck, um 1500 oder in der Johanniskirche in Flensburg, 1500–1515
- 3 Thomas, 1972, S. 549 f., Böcher, 1973, S. 153 ff., Watson, 1934, Sachs, Badstübner und Neumann, 1996, S. 371
- 4 Siehe: Feld, 1989, S. 229
- 5 Die Darstellung befindet sich im Werk: „Die Neue Ehe Und Das Passional Jesu“, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. Viele der dortigen Illustrationen entsprechen Brandis' „Spiegel der Menschlichen Behältnisse“ von 1477, Strauss o. J., S. 13
- 6 Das Blatt, um 1500 entstanden, war möglicherweise als Vorlage für ein Altar-Antependium gedacht. Der untere Blattrand enthält die Signatur, Berliner und Egger, 1981, S. 29
- 7 Nikolai- sowie Georgenkirche in Wismar, Heilig-Geist-Kirche in Flensburg, die dänischen Kirchen Tørring um 1500, Nørre Sal-tum um 1520 und Gjøøl um 1530
- 8 Akten des Lübecker Amtes für Denkmalpflege und mündliche Auskunft von Dr. Hildegard Vogeler, ehemals Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck
- 9 Böker, 1989, S. 94 f., Kluge, 1959, S. 116, 130.
- 10 Böcher, 1973, S. 164
- 11 Ähnlich auch Ladner, 1979, S. 250 f. Bereits Watson stellt die Aufwärtsbewegung der „Wurzel Jesse“ heraus, Watson 1934, S. 44 ff.
- 12 1441 Kauf durch Arnhold Kottenmole; nach seinem Tod 1444 im Besitz seiner Frau Taleken; 1459, in dritter Ehe mit Tideman Techhusen, wohl weiterhin im Besitz von Taleken; 1472, sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit Tideman Techhusens Tod, Besitzteilung zwischen der Tochter Tidemans, Anneken, und Taleken. 1482 Mitgift von Anneken in die Ehe mit Her-men Stalbroder; 1504 nach dem Tode der Eheleute Zuspruch auf die drei jüngsten Kinder aus der Erbengemeinschaft. 1505 Erwerb durch Gothe Langermann, einer der Vormünder der Kinder; 1511 Kauf durch Mattheus Packebusch; 1512 durch Hans Busch, bis zu seinem Tode 1559 Besitzer
- 13 Nach Gramatzki konnte die Inschrift teilweise entziffert werden: „...synes nabers...deme ys syn schade neger ne (?)...“, Gramatzki, 1993, Anm. 166 auf S. 242, abweichende Entzifferung liegt im Katalogteil vor: Brockow, Eickhölder, und Gramatzki, 1993, S. 482
- 14 Siehe Feld, 1989, passim
- 15 Börsch-Supan, 1967, S. 236 f.
- 16 Feld, 1989, S. 260 f. In ähnlicher Weise auch Möller, 1995, S. 235 ff.
- 17 Siehe in dieser Hinsicht für Lübecker Innenraumausstattungen vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts Gramatzki 1993, S. 160 ff. und 190 ff.
- 18 Ähnlich auch Börsch-Supan, 1967, S. 9 f.

Literatur (und Kurztitel)

- Berliner*, Rudolf und *Egger*, Gerhart: Ornamentale Vorlageblätter des 15. bis 19. Jahrhunderts, Bd. 1, 2, München, 1981
- Böcher*, Otto: Zur jüngeren Ikonographie der Wurzel Jesse. In: *Mainzer Zeitschrift* 67/68, 1972/73, Mainz, 1973, S. 153 ff.
- Böker*, Hans Josef: Die Marktpfarrkirche St. Lamberti zu Münster. Die Bau- und Restaurierungsgeschichte einer spätgotischen Stadtkirche. In: Grunsky, Eberhard und Trier, Bendix (Hrsg.): *Denkmalpflege und Forschung in Westfalen*, Bd. 18, Bonn, 1989
- Börsch-Supan*, Eva: Garten-, Landschafts- und Paradiesmotive im Innenraum, Berlin, 1967
- Brockow*, Thomas, *Eickhölter*, Manfred und *Gramatzki*, Rolf: Katalog Lübecker Wand- und Deckenmalereien des 13. bis 18. Jahrhunderts. In: *Eickhölter/Hammel-Kiesow* (Hrsg.) *Ausstattungen Lübecker Wohnhäuser*. Raumnutzungen, Malereien und Bücher im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Neumünster 1993, S. 357–529
- Feld*, Marion „Heilige Ranken“. Spätgotische Wand- und Gewölbmalerei in rheinischen Kirchen, Köln/Wien 1989 (Diss.).
- Gramatzki*, Rolf: Dormse, Diele und Paradiesgärtlein. Malereien in bürgerlichen Wohnhäusern Lübecks des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: *Eickhölter/Hammel-Kiesow* (Hrsg.) *Ausstattungen Lübecker Wohnhäuser*, a. a. O., S. 153–268 (Häuser und Höfe in Lübeck Bd. 4)
- Jakobi-Mirwald*, Christine: Buchmalerei. Terminologie in der Kunstgeschichte, Berlin, 2008
- Kluge*, Dorothea: Gotische Wandmalerei in Westfalen 1290–1530, Münster, 1959. (= 12. Sonderheft der Zeitschrift *Westfalen*)
- Ladner*, Gerhart B.: Medieval and modern understanding of symbolism. A comparison. In: *Speculum. A journal of medieval studies*, Bd. 54, 1979, S. 223 ff.
- Möller*, Roland: Illusionistische und grünmonochrome Wandmalerei als Dekoration in Sakral- und Profanbauten der Spätgotik. In: *Denkmalpflege und Denkmalkunde*. Festschrift Heinrich Magirius zum 60. Geburtstag, Dresden, 1995, S. 223 ff.
- Sachs*, Hannelore, *Badstübner*, Ernst und *Neumann*, Helga: Christliche Ikonographie in Stichworten, München/Berlin ⁶, 1996
- Strauss*, Walter L. (Hrsg.): *The Illustrated Bartsch. German book illustration before 1500. Anonymous artists 1478–1480*, Bd. 82 (Part III), New York, o. J.
- Thomas*, Alois: Wurzel Jesse. In: *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Kirschbaum, Engelbert (Hrsg.), Bd. 4, Freiburg, 1972, S. 549 ff.
- Watson*, Arthur: *The Early Iconography of the Tree of Jesse*, London, 1934